

**Martin Schwizer**,  
lic. oec. HSG sowie  
dipl. Finanzanalytiker  
und Vermögensverwalter,  
ist Vizepräsident  
des Verwaltungsrates  
der vwd group Switzerland  
AG sowie Geschäftsführer  
der Tochtergesellschaft  
PC&S Portfolio Consulting  
& Services AG.



## Von Stapeln und Systemen

Vor nicht allzu langer Zeit war das Pult eines Vermögensverwalters geprägt durch drei grosse Papierstapel. Links der Stapel der Finanzzeitungen, als Quelle für Kurs- und Marktinformationen. In der Mitte der Ausdruck der Portfolios, welche die Depotbank wöchentlich zugestellt hat. Rechts, meist in einer Holzbox, sodass man sie am Abend in den Tresor einschliessen konnte, die Karteikarten mit den vertraulichen Kundeninformationen wie Adressen, Telefonnummern, Gebühreninformationen etc.

In den letzten zwanzig Jahren haben viele Vermögensverwalter die Papierstapel durch IT-Systeme ersetzt. Aber typischerweise drei Stapel durch drei Systeme. Die Portfolio-Informationssysteme können kaum mit den Realtime-Marktinformationssystemen kommunizieren, und die für dieses Geschäft typischen, sehr komplexen CRM-Daten können schlecht abgebildet werden. Dadurch macht der Vermögensverwalter in seiner Tätigkeit ständig Systembrüche und muss während

«Systembrüche sind beim Vermögensverwalter an der Tagesordnung, weil die verschiedenen Systeme kaum miteinander kommunizieren.»

eines Kundentelefonats zwischen mehreren Systemen hin und her springen, um auf allen Ebenen auskunftsbereit zu sein.

### Integration als Herausforderung

Über die kommenden Jahre wird deshalb die Integration dieser Systeme das zentrale Thema sein. Dabei wird es nicht um die physische Integration gehen, wie man sich dies in der IT vor einigen Jahren noch vorgestellt hat, sondern um die logische Integration. Getrennte Systeme in modernen Technologien müssen miteinander so kommunizieren können, dass für den User derselbe Benutzerkomfort entsteht, wie wenn es ein und dasselbe System wäre.

Das sich verändernde Marktumfeld und ebenso auch das regulatorische Umfeld erhöhen die funktionalen Anforderungen an die Informationssysteme der Vermögensverwalter permanent. Sei dies durch das von der Geldwäschereiverordnung geforderte «Transaction Monitoring» oder durch die im Rahmen der neuen Standesregeln verlangte, dauernde Überwachung der Anlageziele und -beschränkungen. Am stärksten an Bedeutung gewinnen dürften Funktionalitäten zur professionellen Betreuung von versteuerten Vermögen.

### Segmentierung

Die bisher noch relativ einfach bewältigbaren Regulationen werden in Zukunft wesentlich härter werden und zu einer Segmentierung der Vermögensverwalter in verschiedene Klassen führen. Und entsprechend diesen unterschiedlichen Klassen, ihren Regulationen und Anforderungen werden sich auch die Anforderungen an das IT-Umfeld unterscheiden. Für die Topklassen werden von den Banken losgelöste, selbstständige IT-Systeme mit tiefgehender Funktionalität zur Pflicht werden.

### Outsourcing und Partner

Für viele Segmente kann ein komplettes «Business Process Outsourcing» die Lösung sein. Dadurch, dass der Betrieb für eine Mehrzahl von Vermögensverwaltern übernommen wird, resultieren tiefere Kosten für den Anwender. In anderen Segmenten kann es durchaus Sinn machen, sich nach einer eigenen kleinen Lösung umzusehen und diese autark zu betreiben. In jedem Falle ist die Auswahl des Partners, sei es Outsourcer oder Systemlieferant, das Erfolgselement. Je breiter dieser mit seinem Lösungsangebot aufgestellt ist, desto besser ist der Vermögensverwalter auf den noch anstehenden Wandel vorbereitet.